
Die kommende Auferstehung

«Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts» (Johannes 5,28-29).

Der Glaube an die Auferstehung der Toten ist speziell ein christlicher. Einige alte Philosophen, geleitet durch die Vernunft, in etwas unterstützt durch ein schimmerndes Licht der Tradition oder ein den Juden entlehntes, buchstabierten zwar an der Unsterblichkeit der Seele; daß aber der Leib wieder auferstehen, daß es für die leibliche Form ein andres Leben geben werde, war eine Hoffnung, die erst durch die Offenbarung des Herrn Jesus Christus ans Licht gebracht wurde. Kein Mensch hätte sich ein so großes Wunder denken können, er beweist vielmehr seine Machtlosigkeit zur Erfindung desselben dadurch, daß er, ähnlich den Athenern, als sie zum erstenmal davon hörten, darüber spotteten. «Können diese vertrockneten Totengebeine leben?» so höhnt noch der Spötter. Das Licht von der Auferstehung der Toten ist angezündet durch die Hand, die einst durchbohrt war. Sie ist wirklich in mancher Hinsicht der Hauptschlüssel zur christlichen Arche. Sie ist in unsrem heiligen Glauben eng mit der Person Jesu Christi verknüpft und einer der glänzendsten Edelsteine in seiner Krone. Wie, wenn ich sie den Siegelring an seinem Finger nannte, durch welchen Er erwiesen ist als der mit königlicher Autorität bekleidete Gesandte Gottes? Die Lehre von der Auferstehung sollte viel häufiger gepredigt werden; gehört sie doch wesentlich zum Evangelium. Hört, was der Apostel Paulus sagt, als er das Evangelium beschreibt, welches er verkündigt und durch welches selig wird, wer es glaubt: «Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangeliums, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch steht, durch welches ihr auch selig werdet... Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsre Sünden, nach der Schrift, und daß Er begraben sei, und daß Er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift» (1. Korinther 15,1-3). Aus der Auferstehung Christi beweist er die Auferstehung aller Toten und hebt ausdrücklich hervor, daß, wenn Christus nicht auferstanden sei, sowohl der Glaube der Christen als sein, des Apostels, Predigen eitel sei. In der ersten christlichen Kirche war die Lehre von der Auferstehung die Streitaxt und Hauptkriegswaffe des Predigers. Wohin die ersten Boten des Evangeliums kamen, war das Hervorragendste in ihrer Predigt das zukünftige Gericht und daß die Toten wieder auferstehen würden, um gerichtet zu werden durch den Mann Christus Jesus, nach ihrem Evangelium. Wenn wir Jesus Christus, den Auferstandenen, ehren wollen, so müssen auch wir diese Wahrheit einen hervorragenden Platz einnehmen lassen.

Überdies ist diese Lehre fortwährend das Mittel gewesen, den Sinn des Menschen zu wecken. Wenn wir wännen, unser Tun und Wandel hätte nur Bezug auf das gegenwärtige Leben, so werden wir sorglos; wenn wir aber zu der Entdeckung kommen, daß unser Tun die weitreichendsten Folgen hat und daß von demselben unser ewiges Wohl oder Wehe abhängig ist, so sehen wir es mit ganz andren Augen an. Welcher Posaunenton könnte dem gleichgültigen Sünder erschreckender, welche Weckstimme könnte ihm kräftiger sein, als der Bericht, daß es nach diesem Leben ein jenseitiges gibt, daß die Menschen vor dem Richtersthule Christi stehen müssen, um zu empfangen, nachdem sie bei Leibes Leben gehandelt haben, es sei gut oder böse! Solche Lehre werde ich diesen Morgen

verkündigen zur Ehre Christi und zur Erweckung der Gleichgültigen. Gott wolle es gelingen lassen und reichlichen Erfolg verleihen!

Zunächst wollen wir versuchen, *den Text zu erklären*, und *zweitens* uns bemühen, *zu lernen, was er uns zu sagen hat*.

I.

Wir wollen also zunächst versuchen, **den Text zu erklären**. Keine Erklärung wird so lehrreich sein, als wenn wir, einfach den Worten des Textes folgend, jedes Wort betrachten und seinen Sinn erwägen.

Also zunächst heißt es: «*Verwundert euch des nicht.*» Der Heiland hatte geredet von zweierlei Leben gebenden Weisen, welche Ihm, dem Sohn Gottes, eigen waren. Die erste war seine Macht, die Toten aus ihren Gräbern zu einem neuen, natürlichen Leben zu erwecken. Er bestätigte dies bei einigen Gelegenheiten in seinem Leben, nämlich an den Toren Nains, in der Kammer des Töchterchens des Jairus und am Grabe des schon in Verwesung übergegangenen Lazarus. Als Jesus auf Erden war, hatte Er Macht und hat noch jetzt solche Macht, so daß Er, wenn es Ihm gefiele, noch jetzt die Entschlafenen erwecken und sie in dieses Leben zurück senden könnte, um wieder die Freuden und Schmerzen dieses Lebens zu teilen. «Wie der Vater die Toten auferwecket, und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche Er will» (Johannes 5,21). Nachdem der Herr einige Augenblicke bei dieser seiner Leben gebenden Macht verweilt hatte, geht Er zu einer zweiten Entfaltung derselben über, indem Er bezeugt, daß jetzt die Zeit da sei, in welcher seine Stimme zur Belebung der geistlich Toten gehört wurde. Die geistlich Toten – Menschen, die tot sind für Glauben und Heiligkeit, tot für Gott und die Gnade; Menschen, die eingesargt sind in den Grabgewändern übler Gewohnheiten und in den Särgen ihrer Verderbtheit, die tief unten in den Gräbern ihrer Missetaten verfaulen – von *diesen* Menschen sagt der Herr Jesus im Evangelium, daß sie leben sollen; ihnen soll geistliches Leben geschenkt werden. Ihre toten Seelen werden aus dem langen, schrecklichen Schlafe geweckt und sie werden durch ein Leben Gottes belebt. Wohl, beide Auferstehungsweisen sind wahrlich des Verwunders wert. Die Auferstehung des natürlichen Menschen zum natürlichen Leben ist ein großes Wunder; wer würde nicht tausend Meilen gehen, um so etwas zu sehen! Aber die Auferweckung des toten Geistes zu geistlichem Leben ist ein noch viel größeres Wunder. Aber obgleich beide *Wunder* Dinge sind, welche wir *mit Recht* bewundern, so gibt es doch auch ein Verwundern des mißtrauischen Unglaubens, welches dem Herrn eine Beleidigung ist und das Er deshalb verbietet. Der sanfte, milde Heiland will den Gegnern, die erstaunt über seine Ansprüche waren, gleichsam sagen: «Ihr braucht nicht verwundert über diese beiden Ansprüche zu sein; ich beanspruche noch eine andre Macht der Belebung, über welche ihr noch viel mehr staunen werdet. Es wird sich etwas ereignen, was ihr jedenfalls für viel staunenswerter halten werdet, als irgendetwas, was ihr mich habt tun sehen oder worauf ich Anspruch erhebe. Es wird eine Zeit kommen, wenn alle, die in den Gräbern sind, unzählige Scharen, in den Todestälern auf meinen Ruf alle zugleich auferstehen und vor meinem Richterstuhl stehen werden.» Euch, liebe Brüder im Glauben, ist die Auferstehung der Toten nicht ein so großes Wunder, wie die Errettung toter Seelen, wie ja die Auferstehung einer Leiche aus dem Grabe jedenfalls kein so großes Wunder ist, als die Auferstehung einer toten Seele aus dem Sündenschlafe. Ist doch in der Auferstehung eines toten Leibes kein Widerspruch und Widerstand wider die Hand der Allmacht. Gott spricht und es geschieht. Hingegen bei der Errettung einer toten Seele sind die innern Elemente mächtig; sie widerstehen der Leben gebenden Macht der Gnade, so daß die Wiedergeburt nicht minder ein Sieg, als eine Schöpfung, ein vollständiges Wunder, eine glorreiche Entfaltung von beidem, von Gnade und Macht, ist. Trotzdem ist allen, die sich noch durch den fleischlichen

Sinn regieren lassen, dem bloß äußern Auge, aus verschiedenen Gründen die Auferstehung von den Toten ein größeres Wunder. In den Tagen unsres Heilandes waren nur verhältnismäßig wenige geistlich auferstanden, hingegen die Auferstehung der Toten wird bestehen aus allen Menschen, die je gelebt haben. Ein großes Wunder fürwahr! Alle Adamskinder, alle, deren Leiber die Erde befruchtet haben, jeder einzelne von ihnen, sollen wieder auferstehen. Wie in unsren Tagen, so wurden auch zur Zeit des Heilandes Seelen erweckt eine nach der andern, hier und dort eine. Lange Jahre rollen vorbei, die ganze Geschichte der Menschheit liegt dazwischen, ehe die Wiedergeburt aller Erwählten zustandegebracht worden ist – aber die Auferstehung der Toten wird auf einmal stattfinden. Beim Schall der Posaune des Erzengels werden die Gerechten auferstehen zu ihrer Herrlichkeit; nach ihnen werden die Ungerechten auferstehen zu ihrer Schande. Aber die Auferstehung wird nicht *nach und nach* stattfinden, keine lange Entwicklung sein, sondern alle Myriaden werden auf einmal sich erheben. Kein Wunder, daß dies auch für einen bloß natürlichen Sinn ein großes Wunder ist! Einen Friedhof plötzlich von einer großen Versammlung belebt, ein Schlachtfeld, wo Tausende gefallen sind, plötzlich alle Erschlagenen wiedergeben zu sehen – was muß das sein! Der plötzliche Vorgang müßte ja auch den fleischlichsten Sinn in Staunen und Schreck setzen und das Wunder zu einem unvergleichlich großen machen.

Überdies, meine Brüder, ist die Auferstehung von den Toten eine Sache, welche auch Männer wie die Juden zu schätzen wußten, weil sie mit dem Materialismus, mit dem Leib zu tun hatte. Bei derselben gibt es etwas zu sehen, zu betasten und zu handhaben, sie ist etwas, was die Nichtgeistlichen eine Sache der Tat nennen. Mag auch euch und mir, wenn wir anders geistliche Menschen sind, die geistliche Auferstehung ein größeres Wunder sein, ihnen war die Auferstehung der Toten das größte, eben weil sie sich einigermaßen eine Idee davon machen konnten. Der Heiland sagt ihnen deshalb, wenn schon die ersten Dinge sie zum Staunen und Zweifeln gebracht hätten, wie es sich denn mit der Lehre verhalten werde, daß auf den Ruf Christi in einem Augenblick alle Toten auferstehen würden? Geliebte, laßt uns demütig hieraus eine Lehre ziehen. Wir sind von Natur den damaligen Juden sehr ähnlich: wir wundern uns mißtrauisch, ungläubig, wir wundern uns, wenn wir neue Kundgebungen der Größe des Herrn Jesus Christus sehen. Wir sind so engherzig, daß wir nicht imstande sind, seine Herrlichkeit in ihrer Fülle aufzunehmen. Ja, wir lieben Ihn und trauen Ihm, wir halten Ihn für den Schönsten, den Größten, den Besten und Mächtigsten, hätten wir aber einen volleren Blick von dem, was Er zu tun vermag, so wäre möglicherweise unser Staunen mit keinem geringen Teil Zweifel vermischt. Bis jetzt haben wir nur noch eine schwache Ahnung von der Macht und Herrlichkeit des Herrn. Wir halten ja die Lehre von seiner Gottheit, sind orthodox genug, haben es aber nicht gründlich erfaßt, daß Er ist *Herr Gott der Allmächtige*. Kommt es uns nicht zuweilen ungläubig vor, daß dieser oder jener schrecklich gottlose Mensch bekehrt werden könnte? Und doch, wie könnte es unmöglich sein bei Dem, der Tote auferwecken kann! Sieht es dir nicht wie unmöglich aus, daß du die Trübsal, die dich drückt oder dir droht, zu ertragen vermöchtest? Wie könnte es aber unmöglich sein bei Dem, der die vertrockneten Gebeine lebendig macht und die Toten aus den Gräbern ruft? Es kommt dir manchmal unwahrscheinlich vor, daß du je von deiner Verderbtheit befreit und vollkommen, ohne Flecken, sein solltest – aber weshalb solltest du es denn nicht? Was könnte nicht Er, der Tausende und Millionen, die schon lange im Grabe geruht, aus dem Grabe rufen und vor seinem Thron versammeln kann, an den Seinen ausrichten! O, zweifle doch nicht länger; laß auch die größten Wunder seiner Liebe und Gnade, seiner Macht und Herrlichkeit dich nicht zu einem ungläubigen Verwundern veranlassen, sondern sage vielmehr, wenn sich wieder ein neues Wunderding vor deinen Augen erhebt: «Es war von einem solchen Gott zu erwarten. Kann Er sich doch alle Dinge untertänig machen. Hat Er doch die Welt erschaffen, das Firmament gebaut und den Sternen ihre Bahn angewiesen; hat doch durch Ihn alles sein Bestehen – wie sollte ich denn auch beim Anschauen des größten Wunders erstaunt sein!» Die ersten Worte unsres Textes drängen uns also zum Glauben und tadeln alles ungläubige Staunen.

Laßt mich jetzt eure Aufmerksamkeit auf den *zweiten* Satz lenken. «*Es kommt die Stunde*», sagt der Herr. Ich denke, Er nennt es die *Stunde*, um unsre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie nahe in seinen Augen die *Zeit* ist. Fangen wir doch nicht an, nach der genauen Stunde eines Ereignisses auszusehen, wenn es noch in weiter Ferne ist. Man pflegt bei einem Ereignis, das sich vielleicht erst in Hunderten von Jahren ereignen wird, zuerst nur nach Jahren zu rechnen; erst wenn es ziemlich nahe gekommen ist, spricht man von Monaten oder dem Tage des Monats. Wenn man von der genauen Stunde spricht, so ist das ein Zeichen, daß es ziemlich nahe sein muß. Der Herr Jesus will uns sagen, daß, mögen wir es denken oder nicht, nach Gottes Gedanken der Tag der Auferstehung ganz nahe ist. Mögen auch jetzt noch tausend Jahre hingehen, vor Gott sind ja tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr Jesus will uns veranlassen, uns zu bestreben, uns Gottes Gedanken darüber anzueignen, keine Zeit für eine lange zu halten. Wenn sie überhaupt eine Zeit ist, muß es eine kurze sein; nachdem sie vergangen und der Tag gekommen ist, werden wir sie als eine solche ansehen. Uns Unvermeidliches nahe zu denken, ist praktische Weisheit, um so mehr, wenn wir leben und wandeln, als ob schon morgen der Tag wäre, an welchem der Posaenton erschallt und uns vor Gottes Richterstuhl ruft.

«*Es kommt die Stunde*», sagt der Heiland und will uns damit die Gewißheit des Gerichts bezeugen. Es gibt Dinge, die sich ereignen und auch nicht geschehen können. Kaiser und Könige mögen vielleicht leben oder sterben, ihre Söhne mögen nach ihnen den Thron besteigen, oder der Thron mag gestürzt und in die Winde zerstreut werden; Dynastien mögen bestehen oder wie Herbstblätter verwelken; die größten Ereignisse, welche wir für unvermeidlich halten, mögen nie verwirklicht werden, ein andres Rad in der Maschinerie der Vorsehung, das bis dahin unsren Augen verborgen geblieben ist, mag vielleicht die Ereignisse in eine ganz andre Richtung lenken, als wir in unsrer kurzsichtigen Weisheit es uns gedacht hatten – aber die Stunde der Auferstehung ist gewiß, wie fraglich und zweifelhaft alles andre auch sein mag. Die Stunde kommt, sie kommt ganz gewiß. In dem göttlichen Ratschluß ist dieser Tag der Tag, für welchen alle andren Tage gemacht wurden, und wäre es auch möglich, daß ein Beschluß des Allmächtigen geändert werden könnte, dieser könnte es nie, denn «*Er hat einen Tag gesetzt, auf welchen Er richten wird den Kreis des Erdbodens durch einen Mann, in welchem Er es beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem Er Ihn hat von den Toten auferwecket*» (Apostelgeschichte 17,31). «*Es kommt die Stunde.*» Bedenkt, meine Lieben, daß diese allerernsteste Stunde im Kommen ist, daß jeder Augenblick, jede Sekunde, sie näher bringt. Während ihr hier in diesem Gotteshause gesessen, seid ihr diesem Ereignis näher getragen worden. Wie das Pendel jener Glocke unaufhörlich wie das Herz der Zeit zu schlagen fortfährt, wie die Morgendämmerung dem Abendschatten Platz macht und die Jahreszeiten sich in beständigem Kreislauf folgen, so werden wir den Strom der Zeit entlang dem Ozean der Ewigkeit zugetrieben. Wie getragen auf den Flügeln eines mächtigen Engels, der nie in seinem unvergleichlichen Fluge ruht, so reise ich vorwärts dem Richterthron Gottes zu. Meine Brüder, durch diesen selben Flug werdet auch ihr vorwärts getrieben. Seht also die Auferstehung an als etwas, was stets im Kommen ist, was stets, Stunde um Stunde sich schweigend nähert. Solche Betrachtungen werden euch von großem Segen sein.

Die Worte unsres Herrn hören sich an, als ob die eine Stunde, von welcher Er redete, alle andren Ereignisse völlig in den Schatten stellte, als ob die Stunde, die eine Stunde, die letzte Stunde, *die* Stunde, die königliche Stunde von allen kommenden Stunden die einzige unvermeidliche und wichtige wäre. Wie Aarons Stab, so verschlingt die Gerichtsstunde jede andre Stunde. Wir hören von Stunden, die für das Schicksal der Völker groß gewesen sind, von Stunden, in welchen das Wohl von Millionen am Zünglein hing, von Stunden, in welchen die Würfel für Krieg oder Frieden geworfen wurden, von Stunden, die in der Weltgeschichte als eine Krisis bezeichnet sind. Hier aber ist der höchste Punkt der Krisis, hier ist die eiserne Stunde der Strenge, die goldene Stunde der Wahrheit, die klare kristallne Stunde der Offenbarungen. In jener erhabenen Stunde werden Aussprüche unparteiischer Entscheidungen des Herrn Jesus auf alle Seelen und Leiber der Menschen gemacht. O, welch eine Stunde ist es, die mit jedem Schritt sich uns nähert! Meine Lieben,

hin und wieder möchte ich mir die Zunge der Beredsamkeit wünschen, und möchte es auch jetzt, durch eine solche das Feuer eurer Phantasie und vor allem eure Herzen entflammen. Ich bitte euch, vereinigt euch jetzt mit mir einen Augenblick, um euch diese Stunde als eine ganz nahe zu denken. Gesetzt, sie käme *jetzt* während wir hier versammelt sind; gesetzt, daß *jetzt* die *Toten* auferständen und daß innerhalb eines Augenblicks diese Versammlung in die unendlich größere aufgehen und kein Auge auf den vergessenen Prediger gerichtet sein würde, sondern daß aller Augen auf den Richter gerichtet wären, der in großer Majestät auf seinem weißen Thron sitzt – ich bitte euch, denkt euch hinein, als ob in diesem Augenblick der Vorhang aufgehoben wäre. Denkt euch den Urteilsspruch, der von dem Thron der Gerechtigkeit aus über einen jeden von euch ausgesprochen werden wird! Versenkt euch darin, als ob es in diesem Augenblick geschehe! O, prüfet euch selbst, als ob dieser große Tag gekommen wäre! Solche Selbstprüfung wird denen, die schon gerettet sind, von großem Segen sein und mag den Unbekehrten dazu wecken, seiner Seelen Seligkeit zu suchen.

Wir müssen jedoch weiter gehen. «Verwundert euch des nicht. Es kommt die Stunde, daß alle, die in den Gräbern sind.» Beachtet es genau: «*alle, die in den Gräbern sind.*» Mit diesem Ausdruck ist gemeint, nicht alle, deren Leiber um diese Zeit wirklich im Grabe sind, sondern alle, die begraben wurden, jetzt aber nicht mehr im Grabe sind, deren Gebeine sich mit den Elementen vermischt haben, oder durch die Winde zerstreut sein, in den Meereswogen aufgelöst oder ins Pflanzenreich übergegangen sein mögen. *Alle*, die gelebt haben und gestorben sind, werden sicherlich wieder auferstehen. Alle! Wer könnte sich die unzähligen Scharen ausdenken! Wie viele haben schon vor der Sündflut gelebt! Man vermutet, daß durch das ungeheuer lange Alter der damals lebenden Menschen die Zahl der Erdenbewohner zur Zeit der Sündflut eine größere gewesen sei, als vielleicht jetzt. Dazu kommt noch, daß die Reihen der Lebenden damals nicht so durch den Tod gelichtet wurden wie jetzt. Denkt euch von der Zeit der Sündflut weiter in die Zahl von Adams Nachkommen. Von Tarsis bis Sinim waren die Länder mit Menschen bedeckt. Welch große, gewaltige Städte und Reiche waren Ninive, Babylon, Chaldäa, Persien, Griechenland, Rom! Wer vermöchte die Zahl der Parther, Skythen und Tartaren zu berechnen! Und dann noch diese nördlichen Schwärme der Goten, Hunnen und Vandalen, die im Mittelalter fortwährend wie ein Bienenschwarm herbeiströmten und in ihrem Maße die Franken, Sachsen und Kelten vervielfältigten. Und doch waren diese Nationen nur Bilder von einer noch zahlreicheren Völkerreihe. Denkt an Äthiopien und den ganzen Kontinent Afrikas, an Indien, Japan und das Reich der untergehenden Sonne. In all diesen Ländern sind mächtige Stämme aufgekommen und ins Grab gegangen. Wie viele Millionen mögen allein in China und Birma begraben sein! Wie viele unzählige Scharen ruhen in dem Land der Pyramiden und Mumiengrüfte! Wer könnte sich die Zahl der im alten Ägypten Einbalsamierten, der Großen und der Kleinen, ausdenken! Und nun hört und glaubt: von allen vom Weibe Gebornen, die je gelebt haben, soll auch nicht *einer* im Grabe gelassen werden, alle, alle werden auferstehen! Hier mag man wohl sagen, was der Psalmist in bezug auf einen andren Gegenstand ausrief: «Solche Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen!» (Psalm 139,6). Wie hat Gott all diese Leiber gekennzeichnet, wie hat Er die Spur eines jeden ausfindig gemacht? Wie wird Jesus Christus imstande sein, diese alle zu erwecken? Ich weiß nicht wie, Er *wird* es aber tun, denn *so* hat Er geredet, und *so* hat Gott es bestimmt: «*Alle*, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören.» Alle Gerechten, alle Gottlosen, alle, welche vom Meer verschlungen wurden oder im Schoß der Erde schlafen, alle Großen, alle Scharen der Arbeitenden, alle Weisen und alle Toren, alle Beliebteten und alle Verachteten – nicht eine einzige Persönlichkeit wird übersehen werden. Mein lieber Freund, es mag dir gut sein, dir die Sache in einem persönlicheren Lichte anzusehen. *Du* wirst nicht übersehen werden. Dein getrennter Geist wird seinen bestimmten Platz haben und der Leib, in welchem er ehemals wohnte, wird beim Schall der letzten Posaune durch die Macht Gottes mit deinem Geist vereinigt werden. Du, mein Zuhörer, wirst wieder auferstehen. So gewiß wie du hier diesen Morgen dasitzest, so gewiß wirst du vor dem einst gekreuzigten Menschensohne stehen.

Es ist nicht möglich, daß du vergessen wirst. Du wirst nicht zur Vernichtung verwesen und in der Finsternis der Vergessenheit gelassen werden, sondern du wirst, du mußt auferstehen, wie ohne eine einzige Ausnahme ein jeder. Es ist eine wunderbare Wahrheit, sie soll uns aber nicht so wunderbar sein, daß wir sie bezweifeln. Wir sollen vielmehr darüber staunen und den Herrn bewundern, der das Wunder hinausführen wird.

Und nun weiter. «Alle, die in den Gräbern sind, *werden seine Stimme hören.*» Hört! Das Ohr ist ja vergangen! Ein Mensch wurde vor tausend Jahren begraben – von seinem Ohr ist nicht das geringste übriggeblieben, alles ist vergangen; wird denn dieses Ohr hören? Ja, gewiß. Hat nicht der Herr, indem Er zuerst das Gehör gemacht hat, ein ebenso großes Wunder gewirkt, als wenn Er es zum zweiten Mal tut? Zur Erschaffung des hörenden Ohres eines neugeborenen Kindes bedurfte es eines Gottes; es wird nicht mehr bedürfen, um zum zweiten Mal das Gehör zu erneuern. Und durch welchen Ton wird das aufs neue erwachte Ohr geweckt und neu gebildet werden? Es wird die Stimme des Sohnes Gottes, die Stimme Jesu Christi selber sein. Ist es nicht wunderbar, daß dieselbe Stimme Jesu jetzt an diesem Ort erschallt, wie sie es tausendmal getan hat, und daß es Menschen gibt, die Ohren haben und dennoch nie seine Stimme gehört haben? Wenn aber seine Stimme erschallen wird denen, die keine Ohren haben, so werden sie hören und auferstehen. Wie taub müssen dennoch die sein, die tauber sind als selbst die Toten! Wie groß ist die Schuld derer, die Ohren haben zu hören, und doch nicht hören, die, wenn immer wieder in der Predigt des Evangeliums die Stimme Gottes durch das Gotteshaus schallt, nicht mehr davon bewegt werden, als die Ziegel, welche es bedecken, von dem Regen! Wie tot müssen die sein, ich wiederhole es, die nicht von dem Wort bewegt werden, welches sogar Tote erweckt, mögen sie auch tausend Jahre lang und noch länger im Grabe gelegen haben! Ah, meine Brüder, während dies uns die Härte und Verderbtheit des menschlichen Herzens lehrt, erinnert es zugleich euch, die ihr so gleichgültig seid, daran, daß es kein Entrinnen für euch gibt. Wer jetzt nicht die Stimme Jesu hören will, *muß* sie dann hören. Ihr mögt *heute* die Finger ins Ohr stecken, das wird aber nicht gehen beim Schall der letzten Posaune – dann *müßt* ihr hören! O, daß ihr *jetzt* hören wolltet! Ihr müßt den Ruf zum Gericht hören; Gott gebe, daß ihr den *Gnadenruf* hört, ihm folgt und lebet! «Alle, die in den Gräbern sind, *werden seine Stimme hören*»; wer sie auch gewesen sein mögen, sie werden der Macht des allmächtigen Befehls folgen und vor dem Richterstuhl erscheinen müssen.

Es heißt ferner: «*und werden hervorgehen.*» Damit ist natürlich das gemeint, daß ihre Leiber aus dem Grabe, aus der Erde, dem Wasser, der Luft, oder wo sonst sie sein mögen, kommen werden. Ich denke aber, in den Worten: «und werden hervorgehen» liegt noch mehr. Es scheint *Offenbarwerden* einzuschließen, wie als ob nach all der Zeit, daß Menschen hier waren und nachdem sie in ihren Gräbern verborgen gewesen, die Stimme Gottes im Donner «die Hinden erregt und die Wälder entblöhte» (Psalm 29,9), daß so bei der Auferstehung der Toten die Stimme Gottes die geheimsten Gedanken der Menschen ans Licht bringt und sie zwingt, ihr wahres Selbst ans Licht zu bringen, um allen offenbar zu werden. Der Heuchler, welcher versteckter Schuft er auch sein mag, wird zwar jetzt häufig nicht entdeckt, wenn aber die Stimme Christi erschallt, wird er hervorkommen in einem Gefühl, das ihm schrecklich sein wird, all der Zieraten seines Maskenspiels beraubt, die äußere Maske seines Bekenntnisses weggerissen – so wird er, den Aussatz auf der Stirn gezeichnet, vor Engeln und Menschen dastehen, ein Gegenstand allgemeiner Verachtung, verworfen von Gott, verachtet von Menschen! O, liebe Zuhörer, seid ihr bereit, jetzt hervorzukommen? Möchtet ihr, daß das Innerste eures Herzens laut verlesen würde? Möchtet ihr, daß alle es sehen könnten? Gibt es nicht vieles in und an euch, welches das Licht der Sonne nicht ertragen könnte? Wieviel weniger wird es denn das Licht Dessen ertragen können, dessen Augen sind wie Feuerflammen, die alles sehen und alles in einem unfehlbaren Gericht prüfen. Euer Hervorgehen an jenem Tage wird nicht nur ein Wiedererscheinen aus dem dunklen Grabe sein, sondern ein Hervorkommen in das Licht der Wahrheit Gottes, in welchem ihr in mittäglicher Klarheit offenbar werden müßt.

Unser Text sagt weiter, daß sie hervorgehen werden als solche, die *Gutes* und als solche, die *Übels* getan haben. Aus diesen Worten geht hervor, daß der Tod keine Änderung in den Charakter des Menschen bringt, daß wir also nach dem Tode keine Besserung desselben zu erwarten haben. «Wer da heilig ist, ist immerhin heilig, wer aber unrein ist, der ist immerhin unrein» (Offenbarung 22,11). Die, welche als Menschen ins Grab gelegt wurden, die *Gutes* getan haben, werden als solche auferstehen, die aber, welche begraben wurden als solche, die *Übels* getan haben, werden auch als solche wieder aus dem Grabe hervorgehen. Erwartet also keinen Ort zur Buße nach diesem Leben, keine Gelegenheit zur Besserung, keinen Gnadenruf, keine Hoffnungstür. *Jetzt* oder *nie* – beherzigt das!

Beachtet, daß dem innern Wesen nach nur *zwei verschiedene Arten* Menschen auferstehen, wie es ja in Wahrheit unter allen Lebendigen nur zwei Arten gibt: solche, die *Gutes* und solche, die *Übels* getan haben. Wo sind die mit gemischtem Wesen, deren Leben weder gut noch böse war? Es sind keine solche vorhanden und sind nie da gewesen. «Aber tun nicht die Guten auch Böses?» fragt ihr. «Können nicht solche, die böse sind, auch Gutes tun?» Die Antwort ist: wer *Gutes* tut, ist ein solcher, der, nachdem er Jesus Christus im Glauben angenommen hat und eines neuen Lebens teilhaftig geworden ist, in seiner neuen Natur, mit seinem neugebornen Geist, mit allem Drange seines Herzens *Gutes* tut. Seine Sünden und Gebrechen, in welche er durch seine alte Natur immer wieder fällt, sind durch das kostbare Blut Jesu gewaschen und werden deshalb am Tage der Abrechnung nicht erwähnt. Er steht auf als ein Mensch, der *Gutes* getan hat, eben weil seines Guten gedacht wird und das Üble hinweggetan ist. Was die Bösen anbetrifft, von denen behauptet wird, daß sie doch auch *Gutes* tun könnten, so antworten wir, daß sie wohl nach dem Urteil ihrer Mitmenschen und diesen *Gutes* tun mögen, aber aus einem bösen Herzen kann kein *Gutes vor Gott* hervorkommen. Wenn die *Quelle* unrein ist, muß auch der *ganze Strom* unrein sein. *Gut* ist ein Wort, das gemessen werden mag je nachdem, wie es gebraucht wird. Das Gute des Bösen mag dir, seiner Frau, seinem Kinde, seinem Freunde gut sein, er kümmert sich aber nicht um Gott, hat keine Achtung, keine Ehrfurcht vor dem großen Gesetzgeber. Deshalb kann das, was in euren Augen gut scheint, vor Gott böse sein, weil es nicht aus dem rechten, vielleicht aus einem schlechten Beweggrund geschehen ist, so daß derselbe Mann, der seinem Freunde geholfen hat, dabei Gott entehrt. Gott wird die Menschen nach ihren Werken richten, es werden aber nur die beiden Unterschiede: Gute und Böse sein. Dies macht es zu einer gar ernstesten Sache für einen jeden Menschen, es sich klar zu machen, wo er sein wird, was die allgemeine Richtung seines Lebens gewesen ist und was der wahre Ausspruch darüber sein wird. O, es gibt viele, die bei all ihrer Vortrefflichkeit und Moralität nie *Gutes* getan haben nach dem Maße, wie Gott es mißt! Haben sie doch nie daran gedacht, durch ihr Tun Gott zu ehren, sie haben nicht einmal je bekannt, daß sie Gott verunehrt haben, und sind im Blick auf Gottes Urteil über sie als Sünder in stolzer Gleichgültigkeit geblieben in dem Wahn, daß sie alles wären, was von ihnen verlangt werden könne. Wie wäre es möglich, daß ihr, so lange ihr im Unglauben wider Gott beharrt, etwas Ihm Wohlgefälliges tun könntet! Vor Gottes Augen ist euer ganzes Leben böse, nur böse. Und ihr, die ihr seinen Namen fürchtet, ich bitte euch, gebt acht auf euer Tun. Gibt es doch, wie unser Text sagt, solche, die *Gutes* getan haben und solche, die *Übels* getan haben. Macht es eurem eignen Gewissen klar, klar vor dem Urteil derer, die euch beobachten (ob auch dies weniger wichtig ist) und klar vor Gott, daß eure Werke gut sind, daß es in eurem Herzen richtig steht, weil euer äußeres Verlangen dem Gesetze Gottes entsprechend ist.

Wir wollen uns nicht länger mit der Erklärung aufhalten, sondern nur noch bemerken, daß die Weise des Gerichts eine merkwürdige ist. Die, welche in der Schrift forschen, wissen, daß die Gerichtsweise am jüngsten Tage ganz nach den Werken gehalten werden wird. Wird denn der Mensch gerecht durch seine *Werke*? Keineswegs. Die Seligkeit ist in jedem Falle das Werk der *Gnade*. Und dennoch wird das Gericht ein den *Werken* entsprechendes sein. Es ist in der Ordnung, daß diese gerichtet werden, und zwar alle nach derselben Regel. Nun kann ja bei Gerechten und Ungerechten keine allgemeine Regel sein, ausgenommen die ihres moralischen Verhaltens, und

dieser Maßstab wird im Gericht bei allen angelegt werden. Wenn Gott nicht in dir, mein Freund, irgendwelche Heiligkeit des Lebens findet, wird Er dich nicht annehmen. «Wie?» sagt einer, «wie steht es denn mit dem sterbenden Schächer?» Wohl, in ihm war die Gerechtigkeit des Glaubens, durch welche er alle frommen Taten ausübte, welche die Verhältnisse ihm gestatteten. Denselben Augenblick, in welchem er an Christus glaubte, bekannte er Christus und trat für Ihn auf, und während all seine Sünden gewaschen waren, erwies er sich durch diese eine Glaubenstat als einen Freund Gottes. Möge Gott auch euch Gnade schenken, so eure Sünden zu bekennen und im Glauben an Jesus dessen gewiß zu sein, daß all eure Übertretungen vergeben sind. Es muß aber irgendein Beweis eures Glaubens da sein. Vor den versammelten Scharen wird das kein Glaubensbeweis sein, was euren innern Gefühlen entlehnt ist, sondern der Beweis wird in unsrem äußern Tun gefunden werden. Es wird heißen: «Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen» (Matthäus 25,35-36). Gebt also acht auf das, was praktische Gottseligkeit betrifft, und hütet euch vor jeglicher Predigt, die Heiligkeit des Lebens zur Nebensache macht. Wir werden zwar gerecht durch den Glauben, aber nicht durch einen *toten* Glauben; der rechtfertigende Glaube ist der, der Heiligkeit hervorbringt. «Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen» (Hebräer 12,14). Ihr seht also die beiden Klassen, in welche die Menschen geteilt, sowie die strenge Regel, nach welcher sie gerichtet werden. Richtet deshalb euch selbst, damit ihr nicht mit den Gottlosen verdammt werdet.

Unser Text erwähnt ferner das *verschiedene Los*, das beider Klassen wartet. Die Gutes getan haben, werden auferstehen zur *Auferstehung des Lebens*. Damit ist nicht bloßes Dasein gemeint. Beide werden ein Dasein, ein ewiges Dasein haben, aber «Leben», wenn recht verstanden, schließt Glück, Seligkeit, Macht, Tätigkeit, Privilegien, Tüchtigkeit ein, ist überhaupt ein so viel umfassender Begriff, daß es nicht wenig Zeit in Anspruch nähme, um es nur einigermaßen zu erklären. Das Leben, das der Gottlosen Teil sein wird, ist ein Tod im Leben, aber das Leben des Gerechten ist Leben im Leben – wahres Leben, nicht ein bloßes Dasein, sondern ein Dasein in Tatkraft, Ehre, Frieden, Vollkommenheit. Dies ist die Auferstehung zum Leben. Für die Gottlosen hingegen ist es eine Auferstehung zur Verdammnis, in welcher, beide, Leib und Seele, offenbar der göttlichen Verdammung anheimfallen. Wie der Heiland in unsrem Texte sagt, werden sie hervorgehen zur Auferstehung des *Gerichts*. O, welch eine Auferstehung! Und doch können wir derselben nicht entfliehen, wenn wir bis ans Ende die uns angebotene Gnade und Seligkeit gering geachtet und verscherzt haben. Wenn der Gottlose sich hinlegen und schlafen könnte, um nie wieder zu erwachen, welch ein Segen wäre das für ihn! Welch ein Segen für ihn, wenn das Grab sein letztes wäre und er wie ein Tier nie wieder zu erwachen brauchte! Aber dieser Segen wird ihm nie zu teil. Er *muß* leben, beide, sein Leib und seine Seele. O, du Unbekehrter, der du ohne Gott lebst, lerne Ihn fürchten, der «Leib und Seele verderben mag in die Hölle!» (Matthäus 10,28). Ja, fürchte Ihn!

II.

Wir wollen jetzt *zweitens* aus unsrem Texte lernen, **was er uns zu sagen hat**.

Das Erste, was wir aus ihm lernen sollen, ist *anbetende Ehrfurcht*. Ist dem so, daß alle Toten auf die Stimme Christi auferstehen werden, so laßt uns Ihn anbeten. Welch ein Heiland war Er, der am Kreuz geblutet hat! Wie herrlich ist Er, der ehedem Verachtete und Verworfene, jetzt erhöht! O, Brüder, wenn wir auch nur den Saum dieser Wahrheit zu erfassen vermöchten, daß Er alle Toten aus ihren Gräbern erwecken wird, wenn wir nur anfangen, die Großartigkeit ihrer Bedeutung

zu ahnen, ich denke, wir würden zu den Füßen des Heilandes niederfallen, und es würde uns zu Mute sein wie Johannes, als er sagte: «Ich fiel zu seinen Füßen als ein Toter» (Offenbarung 1,17). O, welche unendliche Macht ist Dein, mein Herr und Meister! Welche Huldigung gebührt Dir! Heil sei Dir, Immanuel! Du hast die Schlüssel des Todes und der Hölle! Meine Seele liebt Dich und betet Dich an, Du Fürst auf dem ewigen Thron, Dich, der Du bist Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst!

Das Zweite, was wir unsrem Text entziehen, ist *Trost* für das blutende Herz im Blick auf unsre lieben Entschlafenen. Wir trauern ja nicht über die *Seelen* der Gerechten, wissen wir doch, daß sie auf ewig daheim sind, um bei dem Herrn zu sein allezeit. Die einzige Trauer der Christen ist über den *Leib* der Verschiedenen, der abgefallen ist wie eine verwelkte Blume. Wenn wir bei Leichenbegängnissen das herrliche Kapitel in 1. Korinther 15 lesen, finden wir in demselben keinen Trost in Hinsicht auf den unsterblichen Geist – dafür ist ja kein Trost erforderlich – sondern viel Trost im Blick auf das, «was gesät ist in Unehre, das aber auferstehen wird in Herrlichkeit» – «Deine Toten werden leben!» Der zu Staub gewordene Leib soll wieder leben! Traure also nicht, als ob du deinen Schatz ins Meer geworfen hättest, wo du ihn nicht wiederfinden könntest; du hast ihn vielmehr nur in einen Kasten gelegt, aus dem du ihn wieder zurücknehmen wirst, herrlicher als je zuvor. Du wirst mit eignen Augen wieder in diese Augen blicken, aus denen so oft Liebe zu dir sprach, die aber jetzt geschlossen im Grabe liegen. Du wirst dein Kind wiedersehen, du wirst es erkennen; wird doch derselbe Leib auferstehen. Dein entschlafener Freund wird wieder zu dir kommen, und wie er mit dir den Heiland geliebt hat, so wirst du dich mit ihm freuen in dem Lande, in welchem es keinen Tod mehr gibt. Der kurzen Trennung wird eine ewige Wiedervereinigung folgen. Auf ewig bei dem Herrn – so werden wir auch auf ewig mit unsren vorangegangenen Lieben beisammen sein. So wollen wir uns denn untereinander trösten mit diesen Worten.

Die letzte Lehre aus unsrem Texte ist eine Mahnung zur *Selbstprüfung*. Wenn wir auferstehen werden, viele zur Belohnung, viele zu Strafen – was wird dann unser Zustand sein? «Was wird *mein* Teil, *mein* Zustand sein?» So frage ein jeder sich selbst. Wie ist euch bei der Aussicht an die Wiederauferstehung zu Mute, liebe Zuhörer? Bringt der Gedanke euch einen Freudenstrahl, oder veranlaßt er euch zum Erschrecken? Wenn ihr schon beim Gedanken daran zittert, was wird es dann sein, wenn die wirkliche Tatsache euch entgegentritt! Was ist euer Leben gewesen? Wenn ihr nach diesem eurem Leben gerichtet werden sollt – wie wird das Urteil lauten? Was ist bis auf diese Stunde sein herrschender Grundsatz gewesen? Habt ihr an Gott geglaubt? Lebt ihr im Glauben an den Sohn Gottes? Ich weiß, ihr seid unvollkommen – aber jagt ihr der Heiligung nach? Ist es euer Wunsch, Gott zu ehren? Dies muß die Regel sein, wonach ihr euer Leben beurteilen sollt: was war sein Ziel, sein Streben, seine Richtung? An Unvollkommenheit hat es ja nicht gefehlt – aber war *Aufrichtigkeit* da? Hat die göttliche Gnade, welche Sünder im Blute Jesu Christi rein wäscht, sich dadurch in euch erwiesen, daß ihr den Sünden entsagt habt, die ihr ehemals liebtet, daß sie euch zu den Pflichten geführt hat, die ihr vernachlässigt hattet? Tut es not, mit solchen Fragen zu drängen? Ich weiß, sie sind denen peinlich, die sie nicht freudig und getrost beantworten können. Und doch muß ich sie euch mit allem Ernst ans Herz legen, und bitte euch dringend: unterzieht euch der schmerzlichen Selbstprüfung; ihr werdet doch dem Feuer des allwissenden Herzenskündigers nicht entfliehen können. Kannst du aber sagen, mein Lieber: «Ja, mein Gott, trotz meiner unzähligen Sünden habe ich von dem Tage an, da Du mich gefunden hast, Dich zu ehren gesucht!» O, welch ein seliger Gedanke ist es dann, in der gefürchteten Stunde zu wissen, daß das Blut mich gereinigt und die Gerechtigkeit Christi mich bedeckt hat, daß ich also ganz sicher bin! Wer aber sagen müßte: «Nein, bis an diesen Augenblick habe ich mich nicht um Gott gekümmert, mein Tun stand in keinerlei Beziehung zu Ihm, nie habe ich mich durch seine Majestät auch nur zu einer einzigen Tat veranlaßt gefühlt, nie einer einzigen Sünde entsagt» – o, ein solcher *ist* schon gerichtet! Ich bitte dich, zittere und fliehe zu Dem, der dich von aller Missetat rein machen kann und mit unaussprechlicher Freude dich dem Vater tadellos darstellen will!

Noch eine andre Frage: Bist du nicht glücklich beim Gedanken an dich selbst, bist du denn ganz ruhig in bezug auf die Auferstehung aller andren? Bist du bereit, mit deinen Sündengenossen vor Gott zu erscheinen? Es ist ein Gedanke, der dem Sünder durch Mark und Bein gehen sollte, was es um Männer und Frauen sein muß, mit ihren Sündengenossen zusammenzutreffen. Lag nicht der Bitte des reichen Mannes in der Qual, Lazarus zurückzusenden auf die Erde, um die fünf Brüder des Unglücklichen zu warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kämen, dieser Gedanke zu Grunde! Fürchtete er sich nicht davor, sie bei sich zu sehen, weil sie durch ihre Beschuldigungen sein Elend noch vergrößern würden? Es wird etwas Entsetzliches sein für einen Wollüstling, wieder aufzustehen und den Opfern gegenüberstehen zu müssen, die er durch seine Laster hinunter in die Hölle gezogen hat. Wie wird er stöhnen, wenn sie ihre Verdammnis ihm zuschieben und ihm wegen seiner Unzüchtigkeit fluchen! «O, sie ist längst begraben!» sagt ein Leichtfertiger, indem er fröhlich seines Weges geht. Aber die Verführte wird ihn sehen; im Licht der Ewigkeit werden ihre Augen wie die eines Basilisken zornfunkelnd auf den blicken, den sie jetzt als den Teufel erkannt, der sie zu Grunde gerichtet hat. O, wenn doch jeder, der sich an seinem Mitmenschen versündigt hat, erzitterte! Wenn doch jeder, der eine Seele auf den Weg zur Hölle gebracht hat, jetzt Buße täte, damit er nicht verloren gehe! O Mensch, deine Sünde ist nicht gestorben und begraben! Dein Genosse, mit dem du Hand in Hand den Weg der Sünde und der Schande gegangen bist, wird wider dich zeugen! Das Verbrechen, die Schuld, die Strafe werden zugleich mit dem Schuldigen da sein, der für immer den Tag bereuen wird, an welchem er dem Sündendienst frönte.

Wenn es den Gottlosen schon so schrecklich sein wird, die Auferstandenen wiederzusehen, wie werden sie es denn ertragen können, den Richter selbst, den Heiland, zu sehen? Von allen Menschen, die je gelebt haben, ist Er Der, vor dem ihr euch am meisten fürchten solltet. Ist doch *Er* es, den ihr bis auf diesen Tag am meisten lieben solltet, um den ihr euch aber nicht kümmert. Wie oft habe ich von dieser Kanzel herab euch dringend gebeten, euch Jesu zu übergeben, und wie oft habt ihr Ihn geradezu abgewiesen! Mancher mag das vielleicht nicht so unumwunden getan haben, hat aber die Entscheidung aufgeschoben und mit Felix gesagt: «Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen» (Apostelgeschichte 24,25). Wenn der Herr Jesus als Richter kommt, wie wollt ihr euch vor Ihm verantworten? Mensch, wie willst du dich vor Ihm verantworten? Womit willst du dich entschuldigen? Als deinen *Heiland* hast du Ihn nicht annehmen wollen, mußst Ihn aber haben als *Richter*, der dein Urteil ausspricht. Seine *Gnade* hast du verachtet, seinem *Gerichte* kannst du nicht entfliehen. Wenn du jetzt nur noch auf Jesus schauen wolltest, so würdest du in diesem Aufblick Heil und Seligkeit finden; wenn du dich aber weigerst, es zu tun, so wirst du seinen Zorn auf dich häufen. Was wird es sein, wenn jener schreckliche, unausweichbare Blick auf dich gerichtet sein wird, von welchem es in Offenbarung 1,7 heißt: «Es werden Ihn sehen alle Augen und die Ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erde.» O, reize nicht seinen Zorn! Verachte nicht den Gekreuzigten! O, tritt nicht sein Blut mit Füßen, sondern komme zu Ihm, damit du Ihn nicht fürchtest, wenn du Ihn auf dem Thron siehst!

Ich könnte wohl noch mehr Fragen aufwerfen – aber hiermit möge es für heute genug sein. Zu den besten Weisen zur Beantwortung der Frage, was jenseits unser Teil sein wird, gehört die, zu erforschen, was hienieden unser Teil ist. Habt ihr *jetzt* Leben, Geliebte, ich meine *geistliches* Leben, das Leben, das trauert um die Sünde, das Leben, das auf den Heiland baut und vertraut? Dann ist gewiß und wahrhaftig die Auferstehung zum Leben euer Teil. Andererseits: hast du jetzt die Verdammnis? Wer nicht glaubt, *ist* ja schon verdammt. Bist du ein Ungläubiger? Dann bist du nicht nur *jetzt* verdammt, sondern es wartet deiner auch die *ewige* Verdammnis. Wie könnte es auch anders sein! Suche denn, daß du *jetzt* durch den Glauben des Lebens in Gott teilhaftig wirst, so wirst du *für alle Ewigkeit* im Besitz und Genuß desselben sein. Entfliehe *jetzt* der Verdammnis, so wirst du ihr *auf ewig* entflohen sein!

Gott wolle euch alle segnen durch den Reichtum seiner Gnade, um Christi willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die kommende Auferstehung
1869

Aus *Zwölf Predigten über die Auferstehung*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1898